

Joh. 20,24-29

Heute geht es um eine sehr berühmte Stelle.

Und auch berühmte Stellen wollen immer wieder neu durchdacht werden. Vielleicht so:

Thomas war ein Jünger Jesu

Thomas war dabei, als Jesus ans Kreuz geschlagen wurde (zumindest aus Entfernung).

Er hat gesehen, was mit ihm passiert ist.

Er hat gesehen, wie sie die Nägel durch seine Hände und Füße geschlagen haben.

Er hat gesehen, wie der Speer in seine Seite gestochen hat.

Er hat gesehen, wie Jesus gestorben ist und ins Grab gelegt wurde.

Tot. Begraben. Jesus und alle seine Hoffnung.

Und nun sagen ihm seine Freunde, sie hätten Jesus gesehen.

Lebendig gesehen. Er hätte sich mit ihnen getroffen.

Nur er, Thomas, sei eben nicht dabei gewesen.

Naja, hättet Ihr das nach all dem einfach so geglaubt? Ich jedenfalls nicht.

„Die können mir ja viel erzählen. Fake news. Das muß ich sehen.“

Ich finde, Thomas hat alles richtig gemacht.

Er hat gesagt, was er braucht, um das mit der Auferstehung wirklich glauben zu können.

Er ist nicht ungläubig, er will es nach all dem Schrecklichen nur einfach sehen, wirklich sehen.

Ich kann ihn jedenfalls gut verstehen.

Und Jesus versteht ihn auch gut.

Als sie sich wieder treffen, geht Jesus genau auf Thomas ein und gibt ihm die genau passende Antwort:

„sieh hier meine Wundmale und lege Deine Hände in meine Seite.“

Und dann ermutigt er ihn: sei nicht ungläubig, sondern gläubig.

Für Thomas ist augenblicklich alles klar: Mein Herr und mein Gott.

Alle Zweifel verschwunden.

Dann spricht Jesus weiter und das hat für mich immer wie ein Rüffel geklungen.

„Du glaubst weil Du gesehen hast, selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.“

Wenn man das als Rüffel versteht, dann ist Thomas eben nicht selig, weil er von Jesus „Nachhilfe“ brauchte, um glauben zu können.

Ich verstehe das jetzt inzwischen aber ganz anders.

Ich denke, hier schließt Jesus die Episode „Thomas“ ab und wechselt die Perspektive.

Er wechselt die Perspektive zu all denen, die eben nicht mehr die Möglichkeit haben, zu sehen.

Jesus schaut ja wie immer aus der himmlischen Perspektive und sieht schon alle nachfolgenden Generationen, die eben seine Wundmale nicht mehr sehen können.

Wir zum Beispiel.

Und er sagt zu uns (und allen anderen): Selig seid Ihr, also, glücklich seid ihr zu schätzen, wenn ihr all das glaubt, ohne es gesehen zu haben.

Ja, das ist ja auch tatsächlich eine sehr besondere Anforderung an uns. Die Auferstehung und all die anderen Begebenheiten, die wir nicht tatsächlich erleben können, weil sie schon 2000 Jahre her sind.

Wir alle müssen glauben, ohne es sehen zu können.

Aber ist das auch so?

Glauben wir das mit der Auferstehung und auch viele andere Themen in unserem Glauben wirklich?

Wirklich wirklich?

Es ist möglich und vielleicht sogar wahrscheinlich, dass es Dinge in unserem Glauben gibt, die wir nicht einfach so glauben können.

Entweder, weil uns dieses oder jenes immer schon irgendwie schleierhaft war oder weil uns z.B. Gott gerade wieder auf eine neue Ebene im Glauben führt.

Wir dürfen ja im Verlauf unseres Lebens unseren Gott immer wieder mit anderen Facetten und in einer neuen Tiefe kennenlernen.

Ich habe das mit dem „früher habe ich das so verstanden, heute verstehe ich es so“ deswegen auch ganz ernst gemeint.

Es kann sein, dass wir zentrale Fragen unseres Glaubens noch vor Jahren völlig klar und unzweifelhaft geglaubt haben, aber diese heute irgendwie unsicher sind.

Und das ist nicht schlimm, sondern gehört zu unserem Leben als Christen dazu.

Aber was, wenn wir gerade jetzt so eine zentrale Frage wie z.B. die Auferstehung haben, und wir können sie nicht mehr sicher glauben?

Wie wäre es denn, wenn wir es mal genau so machten wie Thomas uns das vorgemacht hat?

Wenn wir unserem Herrn Jesus einmal ganz konkret sagen, was wir brauchen, um dieses oder jenes wirklich glauben zu können.

Versuch es doch vielleicht, wenn Du möchtest, mal so:

Alle Menschen gehen doch derzeit spazieren, um sich mal mit einem Menschen treffen zu können.

Wie wäre es, wenn Du (wieder) einmal spazieren gingst, um Dich mit Jesus zu treffen. Ein Gebetsspaziergang.

Und wenn Du dann mit Jesus im Gespräch durch die Natur gehst,

dann sage ihm doch mal in einfachen Worten, was Du brauchen würdest, um z.B. das mit der Auferstehung wirklich glauben zu können. Oder ein anderes Thema, was Dir brennt.

Vielleicht musst Du das mit Jesus zusammen auf dem Spaziergang auch erst mal erarbeiten, wo der eigentliche Kernpunkt ist.

Und dann formulierst Du das. Ganz konkret.

Also mal nicht „ach bitte, Herr, mach doch“ oder „Ach bitte, Herr, schenk doch..“

Sondern mal: was brauche ich, um das wirklich glauben zu können. So wie Thomas.

Er hat gesagt, was er braucht: er musste die Wundmale der Nägel sehen und die Hand in die Seite legen, wo sie den Speer reingestochen haben. Dann könnte er es glauben.

Thomas hat es ganz konkret gesagt und Jesus hat ganz konkret darauf geantwortet. So wie Thomas es gebraucht hat.

Und wenn Du das so konkret tust wie Thomas, dann wird Jesus das auch ernst nehmen.

Du bist ja nicht unwichtiger als Thomas, Du bist nur wer anders.

Wenn Du das formuliert hast, kannst Du in Ruhe abwarten.

Mit offenen Augen, Ohren und Herz abwarten.

Bitte denke dran, dass Jesus auch bei Thomas die Antwort nicht sofort gegeben hat. Erst eine Woche später, als sie wieder versammelt waren.

Es kann also auch bei Dir Zeit dauern. Bleib aber offen und warte auf die Antwort Jesu.

Und dann kannst Du mit Thomas sprechen: „Mein Herr und mein Gott.“

Ich bin davon überzeugt, dass Jesus auch bei Dir eine gute Antwort finden wird. Vertrau drauf.

Lass solche Unsicherheiten im Glauben einfach nicht mehr zu.

Sondern sprich mit Jesus darüber und formuliere, was Du brauchst, um das oder das sicher glauben zu können. Zweifellos glauben zu können.

Bleibt gesund und behütet!

Judith Bock